Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft"

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 33. Sonnabend, den 24. April 1909. 25. Jahrg.

Die Reichsversicherungsordnung.

Die nunmehr erfolgte Veröffentlichung der Reichsversicherungsordnung leitet einen bedeutsamen Schritt auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung im deutschen Reiche ein. Der neue Entwurf will formell die bisher geltenden sieben besonderen Arbeiterversicherungsgesetze in ein einheitliches Gesetz zusammenarbeiten, wobei nicht wenige Vorschriften für alle Versicherungszweige der leichteren Anwendbarkeit halber einheitlich gestaltet werden konnten.

In der Sache wird vor allem die Hinterbliebenen-Versicherung unter Angliederung an die Invalidenversicherung hinzugefügt. Die Hinterbliebenenversicherung soll zum 1. Januar 1910 in Kraft treten. Die Leistungen an die Hinterbliebenen sind, wie bei der Invalidenversicherung, auf Beiträge der Versicherten, der Arbeitgeber und auf Reichszuschüsse gestellt worden. Die Beiträge der Arbeitgeber und der Versicherten werden in der Weise erhoben, daß die bisherigen Beitragsmarken um durchschnittlich ein Viertel erhöht werden, nämlich in Lohnklasse I um 2 Pfg., in II um 4 Pfg., in III um 6 Pfg., in IV um 8 Pfg. und in Lohnklasse V um 10 Pfg. Im Ganzen betragen sie also: 16, 24, 30, 30, 46 Pfg. Die Invalidenrenten bleiben unverändert.

Den Wünschen des Mittelstandes kommt die Reichsversicherungsordnung durch Einführung einer freiwilligen Zusatzversicherung entgegen. Diese Kreise, also der selbständige Handwerker, der Werkmeister, der kleine Landwirt usw. erhalten die Möglichkeit von der neuen Versicherungseinrichtung nach eigener Wahl Gebrauch zu machen und sich eine erhöhte Versorgung aus der Invalidenversicherung zu schaffen. Die Durchführung ist einfach. Durch Kleben einer freiwilligen Zusatzmarke im Werte von 1 Mark erwirbt der Versicherte eine Zusatzrente, deren Betrag mit der Anzahl der Einzahlungen und der Jahre, die seit der Einzahlung verflossen sind, steigt. Hat er beispielsweise vom 25. bis 55. Lebensjahre monatlich 1 Mark eingezahlt, so erhält er im Alter von 65 Jahren eine Zusatzrente von jährlich 186 Mark.

Die Krankenversicherung wird auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Dienstboten, die Hausgewerbetreibenden u. a. ausgedehnt. Weiter werden in der Krankenversicherung die Gemeinde-Krankenversicherungen als die Versicherungsträger, welche die geringsten Leistungen gewähren, beseitigt. Wie bei der Invalidenversicherung, werden künftig auch bei der Krankenversicherung Arbeitgeber und Versicherte gleiche Beiträge zahlen, während das die Versicherten allein belastende Eintrittsgeld fortfällt. Demgemäß wird auch das Stimmrecht im Vorstand und Ausschuß der Kassen zwischen Arbeitgebern und Versicherten gleichmäßig geteilt. Die Verhältnisse der Kassenbeamten zur Kasse werden nach dem Vorbilde bei den anderen Versicherungsträgern auf eine feste Grundlage gestellt. Um die Beziehungen zwischen Aerzten, Apothekern und Kassen zu ordnen, sind zwei besondere paritätisch zusammengesetzte Schiedsinstanzen vorgesehen.

Die Bauunfallversicherung ist in die gewerbliche Unfallversicherung vollständig eingearbeitet worden. Materiell wird die Unfallversicherung bei den Handelsbetrieben erweitert und auf das nicht gewerbsmäßige Halten von Reittieren und von solchen Fahrzeugen erstreckt, die durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden. Den seit Jahren geäußerten Wünschen der Berufsgenossenschaften auf Aenderung der Bestimmungen über die Ansammlung der Reservefonds wird Entgegenkommen gezeigt.

Von dem früher lebhaft erörterten Plane, die Krankenversicherung und die Invalidenversicherung mit einander zu verschmelzen, ist Abstand genommen. An die Stelle der zahlreichen verschiedenen Verwaltungsstellen und Behörden aller Art, die bisher neben den Schiedsgerichten und dem Reichsversicherungsamte zuständig waren, treten für alle Zweige der Versicherung einheitliche Versicherungsbehörden mit Verwaltungs- und Entscheidungsbefugnissen, die sich als Versicherungsamt, Oberversicherungsamt (bisheriges Schiedsgericht) und Reichsversicherungsamt (Landesversicherungsamt) in drei Instanzen übereinander aufbauen. Die Einheitlichkeit des so geschaffenen Instanzenzuges wird einen praktischen Fortschritt darstellen und hoffentlich auch die Klagen über das mangelhafte Ineinandergreifen der verschiedenen Versicherungseinrichtungen allmählich gegenstandslos machen. Zugleich ist mit der Einsetzung des Versicherungsamts die Möglichkeit gegeben, die Arbeiterschaft an der Vorbereitung der Rentenfeststellung unbeschadet der berechtigten Befugnisse der Versicherungsträger angemessen zu beteiligen. Endlich eröffnet die neue Organisation den Weg, um das überbürdete Reichsversicherungsamt unter voller Wahrung der Einheitlichkeit in der Rechtsprechung zu entlasten.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 23. April 1909.

— Von der Insel Korfu. Ueber die Rückreise des Kaiserpaares sind noch keine definitiven Bestimmungen erfolgt, es ist also auch ungewiß, ob der Monarch auf dem Heimwege den König von Italien und den Kaiser von Oesterreich, wie behauptet wird, aufsucht. Der deutsche Kronprinz trifft Sonntag in Wien ein, also ist ein nachfolgender Besuch des Kaisers gerade nicht wahrscheinlich. Auf Korfu wird jetzt das griechische Osterfest begangen, dem auch im Vorjahre das Kaiserpaar beiwohnte.

— Während des Aufenthalts des deutschen Kronprinzen in Wien verläßt die Familie des Herzogs von Cumberland die Kaiserstadt an der Donau. Nötig war das nicht, der Kaiser selbst traf ja schon mit dem Herzoge in Kopenhagen zusammen, und es blieb doch Alles, wie es war.

— Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der gründlich in der Verwaltung gearbeitet hat, ist vom Kreistage des Kreises Frankenstein in Schlesien ersucht, das Amt eines Kreis-Deputierten zu übernehmen. Der Prinz wohnt auf Schloß Camenz in Schlesien.

— Reichskanzler Fürst Bülow empfing gestern Abend den neuen chinesischen Gesandten in Berlin, General Yintschang.

— An der Fortführung der Finanzreform soll und wird nun mit Feuereifer gearbeitet werden, nachdem der Reichskanzler Fürst Bülow vor dem in sein Palais in der Berliner Wilhelmstraße geladenen „kleinen Reichstag", das heißt einer Anzahl von Abordnungen, die für die energische Finanz-Reform-Beschleunigung eintraten, diese Beeilung dringend empfohlen hat. Das Steuer-Bukett besteht heute aus Erbanfallsteuer, Reichswertzuwachssteuer, Bier-, Tabak-, Branntweinsteuer. Bei der letzten sollen die Liberalen, bei der ersten die Konservativen nachgeben, die übrigen werden sich von selbst machen, denn die Finanz-Reform ist, wie Fürst Bülow betonte, populär. Gewiß, das ist sie, wenn nur das Bezahlen nicht alles mit einem Male käme. Und darum wünschen wir, daß die Beeilung nicht auf Kosten des Wägens erfolge, denn es ist nicht, wie oben schon gesagt, allein das Reich, welches mehr verlangt. Wir merken gerade, wie sich im Wirtschaftsleben einige Regung zeigt, und diese soll man nicht mit einem Siebenmeilenstiefeltritt in Steuerdingen tot treten. Wir können die Steuer-Reform machen, uns aber doch Uebergänge vom Niedrigeren zum Höheren vorbehalten. Die parlamentarischen Körperschaften haben ihr neues Arbeitspensum unter recht starker Beteiligung begonnen; an gutem Willen fehlt's ihnen also nicht.

— Der Bund der Landwirte ist auch nach der Rede des Fürsten Bülow für die Erbanfallsteuer nicht zu haben. Die Deutsche Tageszeitung erklärt: Die Rede des Kanzlers hat zu unserem Bedauern bewiesen, daß unsere Wege in der Erbschaftsbesteuerung auseinandergehen, und daß eine Verständigung unmöglich scheint. In einem solchen Kampfe einer an sich wohlwollenden Regierung Opposition

Der Held der Jungtürken.

Von Niazi Bey, der neben Enver Bey der vielgenannte Hauptführer der jungtürkischen Bewegung ist, gibt Sefer Bey in der Revue ein interessantes, genauester Kenntnis entstammendes Charakterbild. Er nennt ihn die größte Gestalt der türkischen Revolution; denn Niazi Bey war der erste, der an der Spitze einer kleinen Schar Getreuer von seiner Heimatstadt Resna aus den Angriff des Jungtürkentumes auf das alte Regime einleitete und damit den Stein ins Rollen brachte, der den Absolutismus in der Türkei zertrümmerte. Der kühne Offizier hat schon in früher Jugend freiheitliche Ideen in sich aufgenommen. Seinen ersten Unterricht empfing der Knabe in Resna; dann ging er nach Monastir. Durch seinen französischen Lehrer, einen Offizier; lernte er erst die Bedeutung der französischen Revolution erfassen; an der Geschichte großer Gestalten wie Mirabeau und Danton fand der junge Geist Erhebung und Begeisterung und das Evangelium der Menschenrechte erfüllte die Phantasie. Zugleich zog ihn ein unwiderstehlicher Drang zu den Waffen; als Fünfzehnjähriger trat er in Pancalti in die Militärschule.

Als jungen Leutnant rief ihn sein Schicksal nach Thessalien; er nahm an dem Kriege gegen Griechenland teil, in der Schlacht bei Bech-Bina zeichnete er sich auf den Höhen von Volo durch seine unerschrockene Tapferkeit aus und Leutnant Niazis Name wurde in einem Armeebefehl rühmend erwähnt. Der kommandierende General entsandte ihn dann nach Konstantinopel als Begleiter der griechischen Gefangenen, die dem Sultan Hafid vorgestellt werden sollten. Hier lernte der junge Leutnant zum ersten Male das Leben im Palaste kennen mit allem seinem Prunk und all seinen Lastern; er sah die Günstlinge in ihrem Treiben, sah die großen Spione, die im Alter von 25 oder 30 Jahren Admirals- und Generalsuniform trugen und ihre Brust mit den höchsten Orden zieren konnten. Mit scharfen Blicken musterte er diese Schar eleganter Müßiggänger und arroganter Großtuer, deren Leben aus Intriguen bestand, und sein Staunen wurde bald zur Verachtung. Der Hofmarschall drückte ihm im Namen des Sultans 250 Franks in die Hand, während man dem Sohne des Marschalls Kiazim-Pascha, einem dreizehnjährigen Knaben, den man zum Adjutanten des Sultans gemacht hatte, 5000 Franks überreichte. Die Eindrücke, die Niazi hier empfing, sollten ihn nicht mehr verlassen und von seinem Aufenthalt in Konstantionpel trug er einen leidenschaftlichen Haß gegen diese Kamarilla davon, die das Reich dem Verderben entgegentrieb.

Der Zufall führte ihn später in seine Heimatstadt zurück; er übernahm in Resna das Kommando über ein Jäger-Bataillon und zugleich den Auftrag, das bulgarische Bandenunwesen im Zaume zu halten. In Monastir, im Generalquartier des dritten Armeekorps, lernte er die Not und den Mangel der Soldaten kennen, die Gewissenlosigkeit von Vorgesetzten, die betrügerischen Lieferanten in die Hände arbeiteten und allen Bestechungen zugänglich waren. Aus der zornigen Empörung, die er damals einsog, erstand jene leidenschaftliche Entschlossenheit und jener begeisterte Wagemut, mit dem er die Bewegung gegen den Absolutismus einleitete und die ihn wie seine Kameraden Enver Bey und Cynb-Effendy zu Freiheitshelden des türkischen Volkes werden ließ. Als sich in Monastir das Aktionskommitee bildete, war die Rolle der Pariser Theoretiker ausgespielt. In den ersten Junitagen gab Niazi-Bey das Signal zur Erhebung. Mit 200 mit Mausergewehren ausgerüsteten Anhängern trat er den Marsch von Resna nach Monastir an. „Der Tod oder die Freiheit" war die Losung dieser kleinen Schar. In dem Augenblick, da Niazi-Bey an der Spitze seiner Getreuen gegen Monastir aufbrach, richtete er an den ersten Sekretär des Sultans, den damaligen Generalinspekteur Hilmi Pascha, ein kurzes, kühnes Telegramm, in dem er den sofortigen Erlaß einer Konstitution forderte. Der Zug Niazi-Beys mit seinen 200 Mann wurde die entscheidende Tat, die das morsche Gebäude des alten Regimes zertrümmerte. Wie auf Befehl einer unsichtbaren Macht bildeten sich sofort zwanzig ähnliche Gruppen, das jungtürkische Komitee nahm die von Niazi-Bey eingeleitete Politik der Tat sofort auf und das Ende war der Erlaß der Konstitution.

Bei Kanzlers.

Das Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße in Berlin hat viel erlebt, seitdem es mit dem einstigen Palais Radziwill die Heimstätte des leitenden Staatsmannes im Deutschen Reiche geworden ist. Daß es diese wurde, kam daher, weil die nebenan liegende Dienstwohnung des preußischen Ministerpräsidenten so eng war, daß selbst der in Bezug auf Prunk sehr bedürfnislose Bismarck mit seiner Familie sich nicht mehr recht rühren konnte. Damals, vor mehr als dreißig Jahren, lag das Kanzlerhaus in tiefster Stille, umgeben von Palästen, Ministerien, Botschaften, heute geht quer vor seiner Nase ein starker Automobil-Verkehr vorüber, laufen die Menschen zum Untergrundbahnhof Wilhelmsplatz und hat sich in der Nähe schon eine Stehbierhalle aufgetan. Dahin ist es mit der einstigen Stille und unnahbaren Feudalität gekommen.

Aber der Kanzler kann es in dem Hause aushalten, das einen der schönsten parkartigen Gärten besitzt, die man in Berlin noch findet. Gewaltige alte Bäume sahen schon Bismarck unter sich wandeln, und der hügelartige Eiskeller, von dessen Höhe man einen weiten Blick in den Tiergarten hat, ist heute auch noch da. Und dann der historische Kongreßsaal und die historistorischen Erinnerungen, die Fürst Bülow gern pflegt. Er hat sich ebenso wie Bismarck nicht an moderne Schreibutensilien gewöhnen können und benützt, wie dieser, die Gänsefeder. Und er ladet auch gern Politiker zu sich, wie es jetzt wieder mit den Steuer-Abordnungen geschehen ist.

machen zu müssen, ist nicht leicht, aber ein Opfer der Ueberzeugung bringen zu müssen, ist schlechthin unmöglich.

— Aus Wien. Die österreichisch-ungarischen Verhandlungen über eine gemeinsame Bank in Budapest, auf welche die cisleithanische Reichshälfte auf Grund des bestehenden Handelsvertrages bis zum Jahre 1917 begründeten Anspruch hat, sind gescheitert. Damit ist die ungarische Kabinettskrise in ein akutes Stadium getreten. Wekerle gab seine Demission und der Kaiser berief den Grafen Andrassy zu Verhandlungen über die Neubildung des Ministeriums nach Wien. Dort wird die Krise ausgetragen werden, da der Kaiser und König Franz Joseph die ursprünglich geplante Reise nach Budapest aufgegeben hat.

— Ueber den Verfall der dritten Republik führen gute französische Republikaner öffentlich laute Klage. In einem Artikel der republikanischen „Revue" macht ein Enttäuschter seinem gepreßten Herzen Luft, daß sich keines der an die Gründung der Republik geknüpften Ideale verwirklicht habe. Und dann folgt eine katilinarische Anklagerede: Die Parlamentarier sind bestochene Leute und buhlen für sich und ihre Schützlinge um die Gunst der Mächtigen. Kneipwirte und Spielhöllenpächter sind die Herren der Städte und des platten Landes. In der Verwaltung herrscht die verrotteste Gunstwirtschaft, in der Rechtspflege Willkür, in der öden Literatur und Kunst der Schmutz. Der Arbeiter erhält im Alter ein Almosen, während ihm Deutschland ein Ruhegehalt zahlt. In der auswärtigen Politik ist Frankreich von dem Hüter des Rechts zum Weltgeldleiher herabgesunken. Die Kritik ist außerordentlich hart; aber sie rührt, wie gesagt, von einem Franzosen und guten Republikaner her.

— Die französische Marine ist heute das Sorgenkind Frankreichs; die Pariser Zeitungen zählen eine ganze Liste von Kriegsschiffen auf, an denen irgend etwas nicht stimmt. Die Spanier sind noch erregter wie die Franzosen, wegen der Behauptung, der Marineminister habe sich für die Vergebung des Flotten-Neubaues nach England bezahlen lassen. Die soeben erfolgte Verhaftung des Obersten Macias, des Anklägers gegen den Minister, hat die Erregung nur noch gesteigert, denn Bevölkerung und Presse glauben mehr dem Obersten, wie dem Minister. Und wie es scheint, tun sie damit Recht.

Aus London. So lange keine Abrüstung, so lange keine Aufgabe des Kaperrechts zur See. So denkt die englische Regierung und so hat sie auch im Parlament erklärt. Der alte Spruch, der für die englische Politik paßt, lautet bekanntlich: „Nimm, was du kriegen kannst, und behalte, was du hast." — Dem Publikum bleibt wegen des Spektakels der Stimmrechtlerinnen nach wie vor der Zutritt zu den Parlaments-Tribünen verwehrt. Nur die Berichterstatter der englischen Presse sind zugelassen.

Orient. Anerkennungen hat es für die Annektion von Bosnien und Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn nun von allen Seiten gegeben und ebenso für die Unabhängigkeit Bulgariens und die Erhebung des Fürsten Ferdinand zum König. Diese Punkte der Balkanfrage sind also jetzt ausgeglichen, aber über die Fortentwickelung der Türkei bleibt nach wie vor ein großes Fragezeichen bestehen. Das wird nicht damit beseitigt, daß sich Sultan Abdul Hamid und die Jungtürken mit einander vertragen, denn jetzt kommt erst die Herausbildung von bestimmten politischen Parteien und von hervorragenden Führern. Ehrgeiz und Streben nach Macht sind bei den muselmännischen, wie bei den christlichen Orientalen im allerhöchsten Maße vorhanden. Wir wissen ja, daß es ebenso wie in Konstantinopel auch in Sofia und Belgrad lange genug Mord und Totschlag aus politischen Gründen gegeben. Schlimmeres, wie die Ermordung des serbischen Königspaares in Belgrad, Stambulows und vieler bulgarischer Politiker in Sofia, ist in Stambul auch nicht passiert. Sultan Abdul Hamid hat mit dem Osterputsch der Garnison von Konstantinopel den letzten Versuch gemacht, das persönliche Regiment wieder zur Geltung zu bringen. Da es ihm nicht gelungen ist, dürfte sich der heute 67jährige Padischah wohl bescheiden, zumal es ihm an einem sehr bedeutenden persönlichen Vermögen nicht fehlt. Er kann getrost die Jungtürken einmal walten lassen, denn auch bei denen wird die Zeit kommen, daß sie sich gegenseitig an den Hals gehen. Im Orient ist es nun einmal Ueberzeugung, daß nur tote Gegner nicht mehr zu schaden vermögen, und diese Auffassung wird auch nicht so leicht verlassen werden. Im höchsten Grade bedauerlich ist es, daß auch die Christen in Kleinasien im hohen Maße unter der herrschenden Erregung zu leiden hatten, denn viele tätlichen Angriffe sind vorgekommen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

Nun sind auch die Reichstags-Verhandlungen, zu deren Beginn Fürst Bülow pünktlich aus Venedig nach Berlin zurückgekehrt ist, wieder im Gange. In der ersten, gut besuchten Sitzung nach den Ferien wurden Petitionen von nachmittags zwei Uhr bis abends um halb sieben verhandelt. Besondere Beachtung verdient die Bitte zahlreicher Gemeinden, den für den 1. Januar 1910 in Aussicht genommenen Termin für die Aufhebung noch bestehender Mehl- und Schlachtsteuern bis zum 1. Januar 1916 zu verschieben. Die Kommission beantragte Ablehnung, doch sprach sich eine ganze Reihe von Rednern für die Zustimmung aus, da viele Gemeinden in sehr schwierige Verhältnisse gelangen würden. Die Abstimmung wurde auf Mittwoch vertagt. Außerdem soll dann der Antrag über Freiheit des Grunderwerbes im deutschen Osten weiterberaten werden.

Am Mittwoch beriet der Reichstag genau vier Stunden, von 1/4 3 bis 1/4 7 Uhr. Er war, wie die namentliche Abstimmung über den Wegfall der städtischen Mahl- und Schlachtsteuer bewies, gut besucht. Das Aufhören dieser Steuer am 1. Januar 1910 wurde mit 238 gegen 61 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen beschlossen. Ohne jede Debatte wurde der Antrag der Polen wegen Freiheit des Grunderwerbs in der Ostmark in dritter Lesung angenommen. Zur einstimmigen Annahme gelangte endlich ein Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung, welcher auch Angestellten und Arbeitern Erfinderrechte sichern will. Abg. Lattmann (wirtsch. Verg.) begründete den Antrag und empfahl gleichzeitig Herabsetzung der Patentgebühren. Die Abgeordneten Dove (freis. Verg.), Junck (natlib.), Nacken (Ztr.) sprachen sich für den Antrag aus.

In der Donnerstagsitzung verwies der Reichstag bei mäßig besetztem Hause die Resolution Ablaß (freis. Volksp.) wegen Herabsetzung der Geltungsfrist von Einfuhrscheinen auf höchstens drei Monate und wegen Beschränkung dieser Scheine auf die Warengattung, für die bei der Ausfuhr der Einfuhrschein erteilt wurde, der Budgetkommission. Abg. Günther (freis. Volksp.) begründete die Resolution und erklärte, das gegenwärtige System begünstige die Getreideausfuhr zum Schaden der heimischen Konsumenten. Abg. Speck (Ztr.) trat den Ausführungen des Vorredners entgegen. Abg. Südekum (Soz.) polemisierte gegen den Abg. Speck, Abg. Graf Kanitz (kons.) stellt fest, daß 1908 die Ausfuhr von Brotgetreide nur 13 Prozent der Einfuhr betragen habe. Abg. Weber (natlib.) nimmt einen vermittelnden Standpunkt ein. Abg. Gothein empfiehlt unter Angriffen auf den Abg. Grafen Kanitz die Resolution. Staatssekretär von Bethmann führt die stärkere Ausfuhr auf eine erfreuliche Steigerung der Produktion zurück. Man müsse abwarten, ob diese Erscheinung vorübergehend oder dauernd sei, ehe man Stellung nehmen könne. Freitag 2 Uhr: Erste Lesung der Strafprozeßnovelle. Schluß gegen 7 Uhr.

— Die Veteranenbeihilfen beschloß gestern die Budgetkommission des Reichstages. Alle Kriegsveteranen über 60 Jahre mit einem Gesamteinkommen von weniger als 600 Mark sollen ohne Weiteres auf Antrag jährlich 120 Mark Beihilfe erhalten, bei einem Einkommen von über 600 Mark ist die Bedürftigkeit nachzuweisen. Diese Vorschriften werden nochmals der Unterkommission überwiesen. Offen gelassen wird auch noch der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes. Angenommen wurde ferner eine Resolution betr. die Neuregelung der Bestimmungen über die Dienstreisen von Beamten und Offizieren.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte am Mittwoch nach Schluß seiner Osterferien die Etatsberatung beim Etat der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen fort. Abg. Seyda (Pole) kritisierte die Anwendung des Enteignungsgesetzes sehr abfällig. Abg. Glatzel (natlib.) antwortet, daß es sich hier noch gar nicht um Anwendung dieses Gesetzes gehandelt habe, das aber schon gesunde Verhältnisse auf dem Gütermarkt veranlaßt hätte. Redner lobt die ruhige und besonnene Ansiedlungspolitik und die starke Selbständigkeit der Kolonisten. Die Ansiedlungskommission werde noch Jahre lang zu tun haben. Abg. Wolff-Lissa (freis.) ist nicht mit der Tätigkeit der Raiffeisenkassen in der Ostmark einverstanden, die nur den Mittelstand schwer schädigten. Redner beschwert sich über Bevormundung der Ansiedler, deren Unmut sich auf der Gnesener Versammlung deutlich gezeigt habe. Abg. Wolff (kons.) wünscht größere Berücksichtigung der deutschen Bauernsöhne im Osten und erhofft eine Beruhigung und den Sieg des deutschen Elementes, ebenso Abg. Rawoldt (freikons.), während Abg. Ströbel (Soz.) die ganze Ansiedlungs-Politik als nutzlos ansieht. Schluß 6 1/4 Uhr.

Am Donnerstag wurde der Etat der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen nach längerer Debatte genehmigt. Abg. Graf Praschma (Ztr.) erklärte, für seine Partei sei die Polenpolitik der Regierung unannehmbar. Abg. von Wentzel (kons.) bedauerte die geplante Zerstückelung von Domänen, eine Annahme, die vom Landwirtschaftsminister von Arnim als übertrieben bezeichnet wurde. Der Minister betonte, Groß- und Kleinbesitz müßten im gleichen Verhältnis erhalten bleiben. Abg. Aronsohn (freis.) wünschte Förderung der Städte im Osten, Abg. Frhr. von Schönaich (freikons.) größere Berücksichtigung namentlich der Kleinstädte. Abg. Schmidt-Rakel (freikons.) befürwortete die Erwerbung besseren Bodens durch die Kommission, für den auch höhere Preise zu erzielen wären. Abg. Kreth (kons.) trat den gestrigen Ausführungen des Abg. Ströbel entgegen, die auch auf die Polen keinen Eindruck machen würden. Abg. Hahn (kons.) verteidigte die Haltung des Bundes der Landwirte im Osten. Damit wurde der Etat angenommen. Hiernach wurden noch mehrere Anträge aus dem Hause verschiedenen Kommissionen zur Prüfung überwiesen. Sonnabend 11 Uhr: Anträge.

Lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 23. April 1909.

* Der April mit seinen zum Teil schon gewitterartigen Regenschauern hält ab und zu große Wäsche an den Häusern und Bauten, und damit es nicht zu trübselig bei dem Geriesel wird, lassen die gefiederten Bewohner von Gärten und Hainen ihr lustig Lied ertönen. Schon ist aus vielen Orten, auch aus unserem, die Ankunft der Nachtigall zu melden. „Schon" sagen wir, denn wir denken unwillkürlich daran, wie kurze Zeit erst verwichen ist, seitdem der Nachtfrost aufgehört hat. In acht Tagen haben wir ja bereits den ersten Mai, dann soll in Sommerfrischen und Badeorten die Saison beginnen. Es kann einer im Stillen lächeln, wenn er sich vorstellt, wie am Ersten des Wonnemonats der Kurverkehr beginnt, aber zum Glück kommt es doch meist besser, wie die Pessimisten annehmen. Jedenfalls läßt man es sich überall, wo man auf Fremden-Besuch rechnet, schon etwas kosten, um von vornherein den besten Eindruck zu erwecken. Wir stehen ja jetzt unter dem Zeichen des Renovierens und Ausbesserns überhaupt. Der Hausbesitzer überlegt, was er an seinem Palazzo für Neuerungen anbringen könnte, wie er nach außen hin Verschönerungen vornehmen möchte, die Gartenfreunde überlegen das neue Arrangement, und die Hausfrauen gehen den ganzen Haushalt durch, bis sie finden, daß die Forderungen des Tages nicht gering sind. Modernisieren lassen, ist ein Wort, das leicht ausgesprochen ist, aber nicht immer so leicht verwirklicht werden kann. So geht es denn vielfach zu, wie dieser Tage beim Fürsten Bülow; einer oder eine steht da und macht dem oder den Zuhörern klar, das Geld reicht nicht. Der Reichskanzler wird es ja wohl bekommen, und diese Erwartung darf auch seinen Zeitgenossen den Mut geben, daß unsere Tage nicht so schlecht sind, wie sie scheinen mögen. Schwingt doch selbst der Groß-Sultan der Türkei, der in Konstantinopel arg in der Klemme sitzt, sich noch zu Hoffnungen auf, die ihm freilich wohl nichts mehr nützen werden. Der Reichstag ist sofort bei der Wiederaufnahme seiner Verhandlungen nach den Osterferien gut besetzt gewesen. Das läßt auch etwas Gutes erwarten.

* Daß das letzte Jahr wirklich kein gutes gewesen ist, dafür liefern auch die Eisenbahn-Einnahmen einen Beweis. In der preußisch-hessischen Staatsbahn-Gemeinschaft beträgt die Mindereinnahme bis letzten März 1909 nicht weniger als 143 Millionen Mark. Und in den anderen Bahngebieten im deutschen Reiche steht es verhältnismäßig ebenso. Erfreulich ist es, daß darunter die Betriebs-Erweiterungen und Neubauten nicht leiden sollen, viele Arbeiten sind mit diesem Monat in Angriff genommen oder folgen mit dem Mai. An Verdienst fehlt es also nicht.

Da hat schon manche Versammlung im Kanzlerhaus getagt. Der große Berliner Kongreß, der vor dreißig Jahren die Ordnung im Orient schuf, an den heute alle Welt versteckt oder offen rütteln möchte, die internationale Arbeiterschutz-Konferenz unmittelbar vor Bismarck's Rücktritt 1890, die Kongo-Konferenz und mancherlei andere. Der größte Tag war für die alte Stätte Bismarck's 70. Geburtstag am 1. April 1885, die ernstesten Stunden die der Abreise des ersten Reichskanzlers fünf Jahre später. Als Caprivi und Fürst Hohenlohe ihr Amt niederlegten, blieb das äußere Bild unverändert. Fürst Bülow hält es wohl noch ein Weilchen drinnen aus.

Wozu war denn nun eigentlich Alles?

Drei ganze Neugierige aus dem deutschen Publikum und eine bescheidene Zahl von Berichterstattern waren am Dienstag in vorgerückter Abendstunde im Gerichtssaale anwesend, als das Berliner Landgericht den Schriftsteller Maximilian Harden wegen übler Nachrede gegen den Grafen Kuno Moltke zu 600 Mark unter Berücksichtigung der angenommenen Tatsache verurteilte, daß Harden nicht aus unlauteren Motiven seine Artikel über den Grafen Kuno verfertigt habe. Das ist also das Ende dieser Sensations-Angelegenheit, die früher ganz Europa beschäftigt hat.

Wozu war denn nun eigentlich Alles? Harden hatte in seiner „Zukunft" behauptet, daß der deutsche Kaiser von einem Kreise von unmännlichen Männern, dem Fürsten Philipp Eulenburg und seinen Freunden, umgeben sei, die einen unheilvollen Einfluß auf den Monarchen ausübten. Aus diesem politischen Grundgedanken war denn die gewaltige Klatschgeschichte entstanden, die den Charakter des Grafen Moltke klarstellen sollte. Hier hat Harden selbst zugegeben, er habe dem Grafen keine Vorwürfe machen wollen. Was den Fürsten Eulenburg betrifft, so ist bei dessen Krankheit an eine Wiederaufnahme des Verfahrens nicht zu denken. Was ist bei diesen langen sensationellen Erörterungen herausgekommen? Viele unliebsamen Privat-Angelegenheiten und 600 Mk. Strafe für Harden.

Harden will gegen das Urteil Revision einlegen. Auch wenn er das tut, in der Bevölkerung sieht man die Geschichte als erledigt an. Alle Welt hat davon genug und übergenug, und gegen den Fürsten Eulenburg ist, wie gesagt, ein Verhandeln unmöglich.

Vermischtes.

— Nazareth eine evangelische Missionsstation. Diese Nachricht wird in weiten Kreisen mit besonderer Freude begrüßt werden. Nachdem das von Vater Schneller gegründete Syrische Waisenenhaus in Jerusalem bisher seine Arbeit auf das Land Judäa beschränkt hatte, ist es jetzt dabei, diese auch auf das galiläische Land auszudehnen. Schon vor längerer Zeit war ihm ein günstig gelegener Hügel in Nazareth zum Kaufe angeboten worden, aber wegen der schlechten Finanzlage hatte sich der Vorstand nicht entschließen können, darauf einzugehen. Als jedoch im vorigen Jahre Pastor D. Ludwig Schneller bei einem Besuche in Amerika den zahlreichen Freunden des Syrischen Waisenhauses von der Sachlage berichtete, begannen diese mit wahrer Begeisterung und bestem Erfolge für Nazareth zu sammeln, und auf die Kunde davon flossen auch in Europa die Gaben so reichlich, daß noch vor Ablauf des Jahres 1908 der Vorstand in Köln frohen Herzens beschließen konnte, die Arbeit in Nazareth sobald als möglich zu beginnen. Außer der zum Ankauf des Berges erforderlichen Summe waren noch fast 53 000 Mk. für den Neubau in Nazareth eingekommen. Zunächst soll ein Waisenhaus gebaut werden, und die evangelische Quartalschrift aus dem Syrischen Waisenhause „Der Bote aus Zion", der wir diese Nachrichten entnehmen, schreibt in der 1. Nummer dieses Jahres: „Bald werden sich die Füße der Kinder dort droben auf dem herrlichen, nunmehr in unsern Besitz übergegangenen Berge sammeln, über den einst so manchmal die Kinderfüße Jesu dahingeschritten sind."

— Städtische Schlachthöfe und das Schächten. Die Berliner Schlachthof-Verwaltung hat beschlossen, daß künftig nicht nur Rinder und Schweine, sondern auch das Kleinvieh, als Schafe und Kälber mittels Stirnschlages vor der Schlachtung zu betäuben sind und zwar in allen Fällen. Das Schlachten nach jüdischem rituellen Brauch soll zugelassen bleiben, aber nur, wenn der betreffende Schlächter eine Erlaubnis dazu von der Schlachthofverwaltung erwirkt hat.

— Ein boykottiertes Krankenhaus. In der Frankfurter Ztg. ist Folgendes zu lesen: In einer unangenehmen Lage befand sich vor wenigen Tagen das Wormser städtische Krankenhaus. Seine etwa zweihundert Insassen hatten eines Morgens keine Brödchen und Backwaren, da alle Bäcker die Lieferung verweigerten. Der Konflikt zwischen letzteren und der Bürgermeisterei war dadurch entstanden, daß die jährliche Lieferung in Höhe von 20 000 Mk. freihändig oder durch Submission vergeben werden sollte, während die Innung die Beteiligung aller ihrer Mitglieder in einem regelmäßigen Turnus wünschte. Vorläufig mußte die Lieferung auf Grund des hessischen Polizeistrafgesetzbuches, wonach Bäcker und Metzger zu liefern verpflichtet sind, erzwungen werden. Eine derartige Bestimmung wird auch nicht allgemein bekannt sein.

— Im Grunewald bei Berlin sollen bekanntlich in einem neu zu bauenden Stadion olympische Spiele für Deutschland in Anlehnung an die bekannten klassischen Spiele in Griechenland abgehalten werden. Der Leiter des Reichs-Komitee's für diese Veranstaltungen war der verstorbene Graf von der Asseburg. An seine Stelle will man jetzt Exzellenz Podbielski wählen. Dem früheren Minister mutet man Ehrenämter ein bischen sehr bereitwillig zu.

— Die englisch-amerikanischen Stimmrechtlerinnen sind nicht auf den Kopf gefallen. In London staffierten sie eine der ihrigen als „Jungfrau von Orleans" aus, die in Wehr und Waffen durch die Straßen ritt und Plakate verteilte. Im nordamerikanischen Staate Illinois stürmten sie das Parlaments-Gebäude und hielten darin eine Sitzung ab. Die wirklichen Abgeordneten zogen sich gehorsam zurück.

— Die dänischen Agitatoren in Nordschleswig, die auf die wiederholten, dringenden Mahnungen nicht hören wollten, müssen nunmehr fühlen. Zwei dänische Untertanen haben die Ausweisungsorder erhalten, ein Lehrer und Küster ist aus Nordschleswig nach Altona versetzt worden.

— Ein neuer Hauptmann von Köpenick, der Klempnergeselle Gaebs aus Neuwied, der in zahlreichen Städten als Offizier verkleidet große Betrügereien verübte, ist von der Aachener Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

— Der frühere Lehrer Dippold, der s. Z. den Sohn des Bankdirektors Koch in Berlin zu Tode geprügelt hatte, hat sich in der Arbeiterkolonie Sinnershof erschossen. Er war unheilbar krank.

— Theodor Roosevelt und seine Reisegefährten sind wohlbehalten in Mombassa in Englisch-Ostafrika angekommen. Der Aufbruch ins Innere soll unverzüglich folgen, zuerst mit der Eisenbahn.

— Japanische Gemüse auf den Speisekarten der Berliner Hotels. In den Speisekarten der großen Berliner Hotels findet man jetzt als Gemüsegang vielfach die japanische Soya-Bohne, die man in Europa bisher nur als Rohstoff einer pikanten Saucenwürze kannte. Auch andere japanische Bohnenarten und sonstige Erzeugnisse der Gartenkunst gelangen neuerdings auf den europäischen Markt. Die interessantesten davon sind zwei Riesen-Rettichsarten; der gewaltigste von ihnen, der Sakuratschima, erreicht einen Umfang von nahezu einem Meter und ein Gewicht bis zu 15 Kilogramm. Der andere wird nahezu einen Meter lang, während er im Umfange nicht mehr als 8 Zentimeter mißt.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 24. April bis Mitternacht: Westwind, warmer Regen, vereinzelt Gewitter.

* Der Reichswetterdienst, der am 1. Mai wieder aufgenommen wird, kann sich auch in diesem Jahre nur auf sechs Monate erstrecken und nicht auch auf den November ausgedehnt werden, wie es die Landwirtschaft im Interesse der Herbst-Bestellung wünscht. Die leidige Finanzlage verbietet die Berücksichtigung dieses an sich berechtigten Verlangens.

* Der Saatenstand in Preußen war um die Mitte des Monats April durchweg um verschiedene Zehntel Prozent ungünstiger, als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Weizen, Roggen, Raps, Klee, Wiesen standen noch unter mittel, während sie im vorigen April zwischen mittel und gut schwankten. Einiges wird sich indessen noch nachholen lassen. Die letzten Apriltage waren für die Aussaat und Anpflanzung von Gemüsen recht günstig, zumal in den höher gelegenen Gebieten, während die Niederungen trockenes Wetter brauchen. Die Fortdauer des gegenwärtigen Wetters, das sich mit der fortschreitenden Jahreszeit ja auch noch günstiger gestalten wird, berechtigt jedenfalls zu der Hoffnung, daß viele Schäden des langen Winters auf den Feldern noch wieder gut gemacht werden.

* (Zahnpflege in den Schulen.) Im „Ministerialblatt für Medizinal- und medizinische Unterrichtsangelegenheiten" vom 1. April wird der Erlaß des Ministers über die Zahnpflege in den Schulen veröffentlicht. Der Minister weist auf die Bildung eines Deutschen Zentralkomitees für Zahnpflege in den Schulen hin, dem er bei der Bedeutung dieser Bestrebungen für die heranwachsende Jugend und die gesamte Bevölkerung möglichste Förderung und tatkräftige Unterstützung zugesagt habe. Der Minister veranlaßt die Kgl. Schulkollegien und Regierungen, auch ihrerseits die Arbeiten des Komitees zu fördern. Dieses Komitee bezweckt die Verhütung und Bekämpfung der Zahnverderbnis, sowie die Hebung der Zahnpflege in allen Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere durch 1. Oeffentliche Vorträge über Zahnpflege; 2. Herausgabe allgemein verständlicher Schriften über Zahnpflege; 3. Einführung von Belehrung über Zahnpflege in den Unterricht aller Schulgattungen; 4. Förderung der Bestrebungen zur Einführung einer geordneten Zahnpflege in der Bevölkerung; 5. Zusammenfassung schon bestehender und Begründung neuer Einrichtungen für Zahnpflege in den Schulen; 6. Einwirkung auf die staatlichen und kommunalen Körperschaften zur Förderung der satzungsgemäßen Zwecke. Das alles ist von so großer Wichtigkeit, weil umfangreiche Untersuchungen ergeben haben, daß in Deutschland 95 Prozent der Kinder im schulpflichtigen Alter an Karies der Zähne leiden und bekanntlich weitgehende Gesundheitsstörungen daraus erwachsen.

* Als frohe Frühlingsbotschaft können wir unseren Lesern mitteilen, daß Frau Nachtigall zu ihrem Sommeraufenthalt bei uns eingetroffen ist. Am 21. d. Mts. waren in den Abendstunden ihre glockenreinen Töne von ihrem Quartier am Friedrich-Wilhelms-Platz wieder zu vernehmen. Ein besonders herzlicher Willkommensgruß dürfte ihr dieses Jahr gewiß von allen Seiten entgegengebracht werden, erweckt sie mit ihrem Erscheinen nach den Drangsalen des vergangenen harten Winters doch wieder frohe Hoffnungen auf schöne, sonnige Tage.

c. (Theater.) Die Räume eines Landgerichts bildeten am Donnerstag den Rahmen zu einem Lebensausschnitt von erschütternder Tragik. Karl Schüler's Schauspiel „Staatsanwalt Alexander" wurde, den Verhältnissen entsprechend, trefflich gespielt. Bureaukratische und lebenswahre Auffassung des Amtes stehen sich feindlich gegenüber. Vertreter der ersteren Richtung ist der Erste Staatsanwalt Alexander; Landgerichtsdirektor Wehner schöpft seine Anschauungen nicht einzig aus dem Gesetzbuch, sondern weiß tiefer liegenden Beweggründen Geltung zu verschaffen. Mit Fleiß hat der Verfasser zwei Verbrechen in Parallele gestellt, deren juristische Behandlung Gelegenheit bietet, die oben gekennzeichneten Auffassungen ins rechte Licht zu setzen. Der Landgerichtsdirektor behält recht, wenn er sagt, daß das Ansehen eines Standes durch die verabscheuungswürdige Tat eines Einzelnen nicht vernichtet werden kann. Der korrekte Aufbau des Stückes hält die Zuschauer von Anfang bis zu Ende in Spannung, die sich wirklich wahr und schön löst. Wir hätten gerade dieser, mit großer Sorgfalt durchgeführten Aufführung ein größeres Publikum gewünscht. Die Partie des Ersten Staatsanwalts lag dem Temperament des Herrn L. Mohr recht günstig; wir sind es auch gewöhnt, daß Herr V. Veß sich mit seinen, oft nicht ganz leichten Aufgaben gut abzufinden versteht. Es darf ohne Uebertreibung behauptet werden, daß alle Mitwirkenden sich bemühten, ihre Rollen lebenswahr wiederzugeben. – Das Stück gelangt, was nach dem vorstehend Gesagten gewiß dankbar anerkannt werden wird, Sonntag Abend nochmals zur Aufführung. Am Nachmittag des genannten Tages wird als Kindervorstellung „Der gestiefelte Kater", Märchen in vier Akten von Sophie Henning, gegeben. Für Montag Abend ist das Benedix'sche Lustspiel „Das Heiratsnest" oder „Der Allerweltsvetter" angesetzt. In Naselwitz, wo am künftigen Mittwoch die Gesellschaft im Hirschberg'schen Saale gastiert, wird abends der Brandon'sche Schwank „Charleys Tante" und nachmittags als Kindervorstellung „Prinzessin Bohnenblüte" zur Aufführung gelangen. — Donnerstag, den 29. April, findet Benefizvorstellung für Herrn Regisseur Ludwig Mohr statt. In derselben wird das einzige Bühnenwerk des beliebten Volksdichters Peter Roseggers „Am Tage des Gerichts", Schauspiel in vier Aufzügen, über die Bretter gehen.

* (Gemeinsame Ortskrankenkasse.) Die für Donnerstag Abend in das Hotel „zum blauen Hirsch" einberufene satzungsgemäße Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Sattler-Obermeister Schinke, geleitet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Vorstandswahl, teilte der Herr Vorsitzende mit, daß der bisherige Vorsitzende der Kasse, Herr Tischler-Obermeister Katzer, von diesem Amt leider zurückgetreten ist. Die Molesten des vorgeschrittenen Alters haben den Genannten hierzu veranlaßt. Seit der Gründung der Kasse im Jahre 1884 Vorsitzender derselben, hat Herr Katzer in der Leitung der Geschäfte, sowohl auf organisatorischem als finanziellen Gebiete sich jederzeit bestens bewährt. Hierfür gebührt dem Scheidenden, wie der Herr Vorsitzende in warmen Worten ausführt, Anerkennung und Dank, und ersucht die Versammlung, zum Zeichen hierfür sich von den Plätzen zu erheben. Es geschieht dies allseitig. Im Anschluß hieran gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß die Neuwahl für Herrn Katzer durch die Arbeitgeber, im Weiteren eine Ersatzwahl seitens der Arbeitnehmer stattzufinden hat. Die Wahl, durch Stimmzettel vollzogen, fällt auf die Herren Schmiedemeister Ulke und Buchdrucker Teschner. Hierauf erhielt das Wort Herr Kassenführer Oskar Thamm zur Erstattung des Jahresberichts pro 1908. Die Kasse zählte am Ende des Berichtsjahres 154 männliche und 15 weibliche, insgesamt 169 Mitglieder. Die Einnahme incl. 1443,59 Mark Bestand aus dem Vorjahre betrug im Jahre 1908 3542,22 Mark, die Ausgabe 1979,48 Mark; hiernach tritt die Kasse mit einem Bestande von 1562,74 Mark — einem Mehr von 119,15 Mk. gegen das Vorjahr — in das neue Geschäftsjahr über. Der Ueberschuß ist durch die Erhöhung der Beiträge eingetreten; in den Vorjahren, seit 1906, erforderte die Deckung der Ausgaben erhebliche Zuschüsse. Krank waren 31 männliche Mitglieder 389 Tage, 4 weibliche Mitglieder 207 Tage, insgesamt erhielten dieselben 1960,48 Mark Krankengeld. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen. An Kur- und Verpflegungskosten für Unterbringung von Mitgliedern in auswärtigen Kranken-Anstalten wurden 128,50 Mark bezahlt. Die Abrechnung ist von einer Kommission geprüft worden, in deren Namen von Herrn Tischlermeister Hartmann die Decharge-Erteilung beantragt wird und auch erfolgt. Der nächste Punkt betrifft den Abschluß der mit den Herren Aerzten, der Apotheke, dem Vorstande und der Kassenbotin abzuschließenden Verträge. Den Weisungen des Schweidnitzer Kreis-Verbandes nachkommend, haben die hiesigen Herren Aerzte den mit der Kasse abgeschlossenen Vertrag gekündigt; während bisher 500 Mark pro Jahr gezahlt wurden, sollen hinfort pro unverheiratetes Mitglied 4 Mk., pro verheiratetes Mitglied 12 Mk., für jeden Nachtbesuch 4 Mk., jede Nacht-Consultation 2 Mk. gezahlt werden. Der Vorstand empfiehlt die Annahme der neu gestellten Bedingungen und kommt die Versammlung diesem Antrage nach; ferner wird die Prolongation des mit der Apotheke abgeschlossenen Vertrages — unter Beibehaltung der bisherigen Bedingungen — genehmigt, sodann genehmigt, daß die Remuneration des Kassenführers von 60 auf 120 Mark pro Jahr, des Schriftführers von 30 auf 50 Mk. pro Jahr, und der Kassenbotin von 1,50 Mk. auf 3 Mk. pro Woche erhöht wird. In Wegfall kommen soll hinfort, wie auf einen Antrag aus der Versammlung beschlossen wurde, die Erstattung von Reisekosten, die von der Kasse bei Beschaffung der verordneten Brillen, Bruchbänder 2c. in Schweidnitz oder Breslau gezahlt wurden. Im Weiteren gelangte ein Schreiben des Herrn Landrats zur Vorlesung, nach welchem der Einspruch, den die General-Versammlung am 17. Januar d. Js. gegen die Aufnahme der hierorts im Fuhrwerksbetriebe und in der Molkerei beschäftigten Personen erhoben hat, als unberechtigt zurückgewiesen wird. Schließlich wurde seitens des Herrn Vorsitzenden an die Bestimmung erinnert, daß bei Anmeldungen von Erkrankungen dem Schriftführer unbedingt das Quittungsbuch als Ausweis über die Zugehörigkeit zur Kasse vorzulegen ist.

mc. **Schweidnitz,** 23. April. In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurde durch Bürgermeister Cassebaum der besoldete Stadtrat Gödecke aus Neu-Münster in sein hiesiges Amt eingeführt. — Als Jubiläumsgabe zum 50 jährigen Bestehen der Grauen Schwestern am 16. Mai bewilligten die Stadtverordneten 500 Mark. — Die Vertretungskosten der Lehrerinnen wurden von 75 Mk. monatlich auf 90 Mk. erhöht und eine Stunde des Jahres an der gewerblichen Fortbildungsschule mit 100 Mk. bewertet, früher 80 Mk. — Hier hat sich unter der Arbeiterschaft ein Consumverein gebildet, dem sofort 90 Mitglieder beigetreten sind. — Dem Gymnasialprofessor a. D. Friedrich ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Den Malermeistern Jentsch und Maiwald aus Saarau wurden bei ihren 25 jährigen Jubiläen als Meister von der Handwerkskammer entsprechende Diplome überreicht. — Schlosser-Obermeister Haake hier hat einen Leitfaden für Lehrlinge des Schlosserhandwerks herausgegeben. — In Wickendorf wurde in einem Gasthause ein übernachtender „armer Reisender" im Gaststalle tot aufgefunden. — Auf Veranlassung des kath. Arbeitervereins werden am 25. d. Mts. abends im großen Saale der Brauhkommune Vorträge halten: Landtagsabgeordneter, Geh. Reg.-Rat und Vortragender Rat im Reichsamt des Innern Dr. Boenisch-Charlottenburg und Franziskanerpater Cherubim. — Zum Vorsitzenden des Vereins für Gesundheitspflege, der 360 Familien als Mitglieder zählt, wurde Lehrer Wasner gewählt. Der Verein besitzt ein eigenes Sonnenbad, das im Vorjahre von über 4000 Personen besucht wurde. — Einen eigenartigen Fund machte gestern der Kesselwärter der hiesigen städtischen Kläranlage. In einem Koksfilter fand er einen wertvollen goldenen Trauring. Der Ring ist anscheinend von der Weistritz in die Kläranlage eingespült worden. — Der durch seine Kuren weitbekannte „Diptheritis-Doktor" Rentier Heinrich Rieger, früher in Goglau, jetzt hier wohnhaft, stand heute vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, durch Außerachtlassung der notwendigen Vorsicht bei Anwendung seines Mittels den Tod eines siebenjährigen Töchterchens des Maschinenarbeiters Ruse in Polsnitz verschuldet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, erkannt wurde auf 6 Wochen Gefängnis.

* **Striegau,** 22. April. Der hier abgehaltene achtzehnte Zonentag der schlesischen Zone des deutschen Gastwirtsverbandes fand gestern durch verschiedenerlei gesellige Veranstaltungen seinen Abschluß. Vormittags 9 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Gasthof „zur Eisenbahn" und unternahmen von dort aus einen Rundgang durch die Promenaden nach dem Schießstand am Feldschlößchen. Um 11 Uhr fand dortselbst ein Frühschoppen mit Frühstück statt. Am Nachmittag fand ein gemeinsamer Spaziergang nach den Striegauer Bergen statt.

* **Reichenbach,** 20. April. Eine furchtbare Bluttat spielte sich heute in den frühesten Morgenstunden im Hause Neudorferstraße 17 ab. Gegen 3 Uhr früh wurden die Bewohner durch heftiges Pochen geweckt. Dieses kam aus der Wohnung des Bauarbeiters Karl Winkler. Die Tür der Wohnung war verschlossen, und sie wurde deshalb von Hausbewohnern gewaltsam aufgesprengt. Blutüberströmt kam ihnen Winkler mit klaffenden Schädelverletzungen entgegengewankt. Die eindringenden Nachbarn fanden seine Ehefrau ebenfalls blutüberströmt und leblos im Bette. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die Schwerverletzten nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführt. Dort liegt die Frau hoffnungslos darnieder, bei dem Manne ist Aussicht auf Erhaltung des Lebens vorhanden. Letzterer gab an, daß seine Frau einen Mordanschlag auf ihn unternommen und sich dann selbst zu töten versucht habe. Die Frau sei am Abend zuvor erzürnt gewesen, weil er Schnaps nicht trinken mochte, den sie mitbrachte. Er sei gegen 10 Uhr schlafen gegangen. Nach Mitternacht habe er plötzlich ein paar wuchtige Hammerschläge über den Kopf bekommen, was ihn veranlaßt habe, sich in die Nebenkammer zu flüchten und die Tür fest zu schließen. Nach längerer Zeit habe er sich gewundert, daß seine Frau still gewesen sei; er sei deshalb in die Stube zurückgegangen, wo er die Frau mit durchschnittener Kehle fand. Die Untersuchung darüber, von welcher Seite die Bluttat unternommen wurde, ist eingeleitet.

i. **Breslau,** 23. April. Die hier neu eingerichtete Universitäts-Klinik, die die dritte Deutschlands nach Berlin und Halle ist, wurde am Montag mit vierundzwanzig Betten und einem Hörsaal für sechzig Mediziner feierlich eröffnet. — Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau war bei dem hiesigen Polizei-Präsidium wegen Erteilung der polizeilichen Genehmigung zur Veranstaltung eines Maiumzuges durch die Straßen der Stadt vorstellig geworden. Der Vorstand ist dieser Tage vom Polizeipräsidium dahin beschieden worden, daß eine solche Genehmigung auf Grund des § 7 des Reichsvereinsgesetzes versagt werden müsse, weil durch die Veranstaltung eines solchen Aufzuges Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei. — Ein Erpressungsversuch wurde dieser Tage gegen den Kommerzienrat Haase ausgeübt. Derselbe erhielt einen Brief des Inhalts, daß er den Betrag von 3000 Mark auf dem Hauptpostamt postlagernd niederlegen soll, widrigenfalls ihm der Tod drohe. Herr Haase übergab den Brief der Polizei, die den Täter, welcher den Betrag abheben wollte, am Mittwoch verhaftete. — Beim Bestellen seines Gartens fand vor einigen Tagen der Fleischbeschauer Möbus in Wüstendorf bei Breslau einen in der Erde vergrabenen Blumentopf vor, in welchem sich alte Silbermünzen aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und ein Taler aus dem Jahre 1785, im Gesamtbetrage von 300 Mark befanden.

* **Oels,** 22. April. Die Frau Kronprinzessin unternahm gestern eine Ausfahrt mit ihren Hofdamen nach der Fasanerie bei Ludwigsdorf. Nach einem kurzen Spaziergange im Walde kehrte die Kronprinzessin nach dem Jagdhause zurück. — Das Schwurgericht Oels verurteilte die stellungslosen Schweizer Karl Elster und Nawroth wegen Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Dienstag Abend brannten drei teilweise noch gefüllte Scheunen des Dominiums Schmotschütz völlig nieder. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung bei der Schles. Provinzial-Feuer-Sozietät gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Münsterberg,** 23. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, mit einem Kostenaufwand von 300000 Mark eine städtische Kanalisation anzulegen.

* **Liegnitz,** 22. April. Passanten der Wilhelmstraße waren Mittwoch Nachmittag Zeugen eines schrecklichen Unglücksfalls, der sich vor dem Grundstücke Wilhelmstraße 35 zutrug. Ein sechs Jahre alter Knabe, Sohn des Kutschers Töppich von der Firma Seiler, stürzte aus dem zweiten Stock herab auf das Pflaster und erlitt dabei einen Schädelbruch, dem er alsbald erlag. Der Knabe wurde von einen 14jährigen Mädchen beaufsichtigt, das kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte.

* **Reinerz,** 21. April. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Fabrikdirektors Kubitzka in Böhmisch-Klokotschow; dessen Köchin goß Spiritus in einen Kocher, als in diesem die Flamme noch nicht erstickt war. Die Kanne explodierte und die brennende Masse überschüttete die Köchin, sowie ein einjähriges Kind der Herrschaft. Beide erlitten so furchtbare Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit verstarben.

* **Lewin,** 21. April. Nachts stürzte das Gespann des Mühlenbesitzers Micksch aus Skalitz in den Skalitzbach, da die Insassen des Wagens schliefen und auf den Gang der Pferde nicht achteten. Der Kutscher konnte sich mit einem Knaben an das Ufer retten. Die Mutter des Knaben, die 53 Jahre alte Witfrau Klewetka, ertrank jedoch im Wagen, aus welchem sie sich nicht befreien konnte.

* **Habelsschwerdt,** 22. April. Ein Gauturnfest findet am 3., 4. und 5. Juli hierselbst zur Feier des 10 jährigen Bestehens des Glatzer Grafschafts-Turngaues statt. — Der Arbeiter Karl Winkler, der in Markersdorf den 20 Jahre alten Arbeiter Nawottny auf offener Straße erstochen hatte, wurde in Neiße wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Mylowitz,** 22. April. Auf der Przemsagrube bei Birkenthal stürzte gestern der Obersteiger Brückner in den Schacht, der gegen 200 Meter tief ist. Er konnte nur als verstümmelte Leiche geborgen werden. — Ausländische Gäste weist unser Industriebezirk recht viele in diesen Wochen auf. So studieren chinesische Bergingenieure die Wohlfahrtseinrichtungen der Werksverwaltungen und auch zwei Japaner, der Professor an der Universität Ohaka M. Goto und der Ingenieur im kaiserlich japanischen Ministerium des Innern Dr. Sugimoto, weilen studienhalber im Industriegebiet. Im allgemeinen ist man den Ausländern gegenüber etwas vorsichtiger und zurückhaltender geworden wie früher.

W. Kelling, Breslau
Färberei u. chem. Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderoben
Möbelstoffe, Portièren usw. usw.
Gardinen-Wäscherei und Appretur.
Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei
C. A. Langer, Zobten am Berge.

Streichfertige
Fußbodenfarbe
sowie alle anderen Sorten
Farben, Lacke, Pinsel
empfiehlt billigst
Otto Krause Nachf.

Marktberichte.

Zobten am Berge, 22. April. Weißer Weizen 24,10—23,60—23,10. Gelber Weizen 24,00—23,50—23,60. Roggen 17,00—16,50—16,60. Gerste 18,50—18,00—17,50. Hafer 17,80—17,30—16,80, Butter 2,60—2,50—2,20 Mk.

Schweidnitz, 23. April. Weißer Weizen — — — — — —. Gelber Weizen 24,20—23,70—23,20. Roggen 17,30—16,90—16,50. Gerste 19,00—18,20—17,40. Hafer 18,20—17,80—17,40 Kartoffeln 5,00—4,80. Heu 8,50—8,00. Erbsen 26,00—22,00, Stroh 6,00—5,40, Butter 2,60—2,30. Eier 3,20—3,00. Rindfleisch von der Keule (1 Kgr.) 1,50—1,30, Bauchfleisch 1,30—1,20, Schweinefleisch 1,60—1,40, Kalbfleisch 1,60—1,40, Hammelfleisch 1,80—1,60, Rindfleisch i. Großhdl. 1,30—1,10 Mark.

Breslau, 23. April. Weißer Weizen 24,30—23,50—21,10, gelber Weizen 24,20—23,40—21,00. Roggen 17,30—16,60—15,20 Braugerste 19,00—18,40. Gerste 15,00—14,70—14,00, Hafer 18,20—17,60—16,20. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Stroh 37,00—39,00. Heu 3,40—3,60. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Trotz matteren Auslands war die Stimmung ziemlich fest, die Preise konnten sich gut behaupten.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.
Hauptviehmarkt am 21. April 1909.

Der Auftrieb betrug: 1587 Rinder, 1998 Schweine, 1156 Kälber, 100 Schafe. Ueberstand: 11 Rinder, 47 Schweine, 101 Schafe.

		Lebendg.	Schlachtg.			Lebendg.	Schlacht.
Ochsen	1. Qual.	31—36	58—69	Kälber	1. Qual.	42—46	68—77
	2. „	26—29	47—54		2. „	36—40	52—62
Kalben	1. „	32—35	60—67		3. „	bis 35	bis 51
	2. „	24—28	49—53	Schafe	1. Qual.	32—35	64—70
Kühe	1 „	19—23	40—48	Schafe	2. „	26—29	50—58
	2. „	bis 18	—	Schweine	1. „	46—48	58—60
Bullen	1. „	31—33	61—64		2. „	44—45	55—67
	2. „	25—29	51—56		3. „	bis 43	

Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuerrolle** für das Veranlagungsjahr 1909 liegt vom **26. April bis einschl. 9. Mai cr.** im Kämmerei-Kassen-Lokale während der Dienststunden zur Einsicht für die Steuerpflichtigen aus.

Zobten am Berge, den 23. April 1909. **Der Magistrat.**

Tagesordnung zur vierten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung
am Dienstag, den 27. April 1909, abends 7 Uhr.

1. Kämmereikassenabschluß pro März 1909.
2. Sparkassenabschluß pro März 1909.
3. Bewilligung von 50 Mark zur Verteilung von Sparprämien gemäß § 28 der Sparkassen-Satzung.
4. Verpachtung des Schießhausteiches.
5. Errichtung des Steigerturmes im alten Gefängnis und Bewilligung der entstehenden Kosten.
6. Berichtigung des Beschlusses, betreffend Aufnahme eines Darlehns zur Beleihung des Erholungsheims für Postunterbeamte.
7. Einladung hochgestellter Persönlichkeiten zur Einweihungsfeier des Erholungsheims und Bewilligung der Kosten für Ausschmückung der Stadt.
8. Gesuch der städtischen Beamten um Gehalts-Regulierung.
9. Beschlußfassung über die Deckung des Defizits bei der Wasserwerkskasse bzw. Erhebung besonderer Zuschläge pro 1907, 1908 und 1909.

Zobten am Berge, den 22. April 1909.

O. Jaeckel, Stadtverordneten-Vorsteher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens und der Beerdigung unserer herzensguten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der **verw. Frau Anna Rosina Baudach geb. Hamann** zuteil geworden sind, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schwarz für die trostreiche Grabrede, Herrn Kantor Neumann und den Sängern für die erhebenden Gesänge, den Herren Trägern für ihre Bemühungen, für die zahlreiche Beteiligung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte und für die vielen schönen Kranzspenden ein herzliches „Gott vergelt's!"

Rogau-Rosenau, den 23. April 1909.

Die tieftrauernden Kinder.

Christlich-königstreuer Arbeiter-Verein
für Qualkau und Umgegend.

Sonntag, den 25. April cr., nachmittags 4 Uhr
im Beinlich'schen Gasthause zu Klein-Bielau.

Monats-Versammlung
mit **Theater-Aufführung** und **Tanz**

wozu die Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gönner des Vereins mit dem Ersuchen um zahlreiche Beteiligung einladet **Der Vorstand.**

Schützengilde zu Zobten am Berge.

Die Mitglieder der Schützengilde werden zur diesjährigen **General-Versammlung** am **Montag, den 26. April, abends 8 Uhr** im Schützenhause hierdurch ergebenst eingeladen. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gemacht. Um vollzähliges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Anschließend an vorgenannte General-Versammlung findet die
General-Versammlung der Schützen-Sterbekasse
statt. Die Tages-Ordnung für dieselbe lautet:
1. Rechnungslegung 2. Entlastung des Rendanten. 3. Etwaige Anträge.

Zobten am Berge, den 23. April 1909. **Der Vorstand.**

Z.G.V. Zobten-Gebirgs-Verein Zobten.

Zu der am **Donnerstag, den 29. April, abends 8 Uhr,** im Hotel „zum blauen Hirsch" in Zobten stattfindenden

ordentlichen Haupt-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein **Der Vorstand.**

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Beschlußfassung über die in diesem Jahre auszuführenden Arbeiten. 5. Beschlußfassung über das diesjährige Sommerfest. 6. Sonstige Anträge.

Theater in Zobten am Berge.
Gasthof „zur goldenen Sonne".

Gastspiel des Stadttheater-Ensembles Therese Mohr.

Sonntag, den 25. April 1909:

Neuheit! **Zum zweiten mal** **Neuheit!**

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten von Karl Schüler. Regie: Emil Heuser.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Nachmittag 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung** zu halben Preisen.

Der gestiefelte Kater.
Märchen in 4 Akten von Sophie Henning.

Montag, den 26. April 1909:

Großer Heiterkeitserfolg! Großer Heiterkeitserfolg!

Das Heiratsnest oder: Der Allerwelts-Vetter.
Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. Regie: Ludwig Mohr.

In Naselwitz im Saale des Hirschberg'schen Gasthauses
Mittwoch, den 28. April 1909:

Großer Lacherfolg! **Charleys Tante.** Großer Lacherfolg!
Schwank in 3 Akten von Thomas Brandon. Regie: Alfred Longard.
Nachmittag 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung**
Prinzessin Bohnenblüte und der lustige Schneidertoffel.
Märchen in 5 Bildern von Görner.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Therese Mohr.**

Alles Nähere die Theaterzettel.

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee",

sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzkaffee".

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrer Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

6000 bis 7000 Mk.

auf sichere ländliche Hypothek auszuleihen. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Hypothekengelder!

12000 Mark

auf sichere Hypothek zum 1. Oktober gesucht.

1800 Mark

sind sofort oder 1. Juli zu vergeben.

R. Jaeckel
Ring 15.

12000 Mark

werden gegen sichere Hypothek per bald oder später gesucht.

Nähere Auskunft erteilt Kaufmann **R. Negwer, Zobten.**

Gartenbau- und Bienenzuchtverein
für Zobten und Umgegend.

Sonntag, den 2. Mai 1909
nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

im Gasthofe „zur Stadt Breslau".

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Saat-Kartoffeln
Eß- und Futterkartoffeln

(rote Rose und Silesia)
verkauft

Lehngut Schiedlagwitz
bei Mörschelwitz.

Futter-Kartoffeln

klein, hat abzugeben

Dom. Marxdorf.

Eine Dreschmaschine

mit **Göpel,** nebst **Wurfmaschine** fast neu, steht zum Verkauf bei **Gregor Seidel, Groß-Silsterwitz.**

Junge, tragende Zuchtsauen

hat abzugeben

Staroste-Michelsdorf.

Abbitte.

Die meiner Stieftochter **Pauline Burghardt** angetane Verläumdung schwerster Art nehme ich nach Vergleich vor dem Schiedsamte zurück, warne vor Weiterverbreitung und leiste Abbitte.

Julius Buhlmann
Fleischermeister
Albrechtsdorf bei Puschkowa.

Neuheiten ♣ ♣ ♣ ♣ ♣

in woll. Kleider- und Blusen-Stoffen

Waschkleiderstoffen

in Zephyr, Leinen, Reps, Satin, Toile etc.

sind in herrlichen Ausmusterungen in sehr grosser Auswahl am Lager.

Für Gelegenheiten
fertige und halbfertige Roben
in Batist, Tüll, Leinen und Japon-Seide
in weiss und hellen Farben.

C. A. Langer.

Gasthof „zur Stadt Breslau" • Zobten

Sonntag, den 25. April 1909

Grosses Elite-Jäger-Konzert

ausgeführt **von der Kapelle der 6. Jäger aus Oels** unter Leitung des Königl. Obermusikmeisters **Fr. Wilh. Mertens.**

Vorzügliches Programm. **Verschiedene Solis.**

U. a.: Die denkwürdige Fahrt des Grafen Zeppelin am 4. und 5. August v. Js., großes Tongemälde von Klähre.

Anfang 8 Uhr abends.

Entree 60 Pfg., im **Vorverkauf** in **Gühmann's** Zigarrenhandlung und im **Konzertlokal 50 Pfg.**

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Hierzu laden ergebenst ein

Mertens, Obermusikmeister. **O. Paul.**

Delikateß-Sauerkohl
und
saure Gurken
empfiehlt
Otto Krause Nchf.

Rathaus-Restauration.
Zur Einweihung

am **Sonnabend, den 24. April** ladet freundlichst ein

August Bürgelt.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Gasthof zur gold. Krone.

Sonntag, den 25. April cr.
Große
Tanz-Musik,
wozu ergebenst einladet
Hermann Bräuer.

Bankwitz

Sonntag, den 25. April cr.
Große
Tanz-Musik
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
R. Lausch.

Gross-Silsterwitz.

Sonntag, den 25. April cr.
Große
Tanz-Musik,
wozu ergebenst einladet
A. Tschirschky.

Altenburg.

Sonntag, den 25. April:
Oeffentliche
Tanz-Musik
Anfang nachm. 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Oskar Müller.

Abbitte.

Ich habe durch Aeußerungen gegen Herrn Ober-Inspektor **Bittner** den Schaffer **Kretschmer** beleidigt. Die Aeußerungen nehme ich nach schiedsamtlichem Vergleich zurück und leiste Abbitte. **Karl Köhler, Kuhnau.**